

Beschlüsse nur für wenige Wochen

- Zum Außerordentlichen Turn-und Sporttag des DTSB der DDR -

Rückblick eines Teilnehmers

In meinem kleinen, privaten Archiv bewarte ich wichtige Dokumente zu sportlichen, sportpolitischen und sportwissenschaftlichen Ereignissen und Sachverhalten seit Jahrzehnten auf. Dadurch gingen auch Unterlagen dieses Außerordentlichen Turn-und Sporttages, die an die Delegierten übergeben wurden, einschließlich meiner handschriftlichen Notizen während der Konferenz nicht verloren. Darauf konnte ich zurückgreifen und gab mir erst die Möglichkeit nach einer Anfrage der "Sportsenioren Berlin e. V.", mich an einer geplanten Publikation mit diesem Beitrag zu beteiligen. In Vorbereitung wurde mir wieder bewusst (nach fast 30 Jahren trat doch einiges gedanklich in den Hintergrund), dass die Monate vor, während und nach dieser Konferenz außerordentlich ereignisreiche, politische Zeiträume in der DDR gewesen sind, grundsätzliche politische Veränderungen brachten und im unmittelbaren Zusammenhang mit dem DTSB, seiner weiteren Entwicklung bis zur Auflösung standen. Deshalb konnte sich der Beitrag nicht nur auf die Beschreibung und Kommentierung der zwei Konferenztage (3. und 4. März 1990) beschränken. Politische Ursachen für den Verlauf und das Ergebnis des Außerordentlichen Turn-und Sporttages mussten in die Bewertung mit einbezogen werden.

Der Deutsche Turn- und Sportbund der DDR (DTSB) war in den 70er und 80er Jahren einer der erfolgreichsten Sportorganisationen, wenn nicht überhaupt **die** erfolgreichste Sportorganisation der Welt, gemessen an der Bevölkerungszahl des Landes und ihrer wirtschaftlichen Leistungskraft im Vergleich mit anderen Ländern. Die Basis des Leistungssports waren die Sport-und Fußballclubs sowie die Zentren des leistungssportlichen Nachwuchses. Im Weltsport bei den bedeutendsten internationalen Wettkämpfen, Europa-und Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen, gehörten Sportlerinnen und Sportler in dem genannten Zeitraum stets mit zu den Siegern und Platzierten und waren in vorderen Plätzen im Medaillenspiegel zu finden. Seit Mitte der 50er Jahre waren alle Sportfachverbände der DDR, noch vor der Gründung des DTSB 1957 und unter Verantwortung des DS, unter zunächst starkem Widerstand der westdeutschen Sportführung im Sinne ihres politischen und sportpolitischen Alleinvertretungsanspruch für das gesamte deutsche Territorium, in die Internationalen Sportfachverbände aufgenommen worden. Etwa zur gleichen Zeit wurde auch das NOK der DDR Mitglied in der olympischen Familie.

Der DTSB hatte sich auch als außerordentlich leistungsstarke Sportorganisation für den Kinder – und Jugendsport, den Massen- und allgemeinen Wettkampfsport (mit den Betriebssportgemeinschaften als Rückgrad) in der DDR entwickelt. Am Ende der 80er Jahre waren ca. 3,2 Millionen DDR-Bürger Mitglied im DTSB, die vorrangig in den 17.500 Grundorganisationen ihrer sportlichen Betätigung nachgingen. Zahlreiche Massensportveranstaltungen, wie z. B. der „Guts-Muts-Lauf“, „Goldener Traktor“, wurden von den Leitungen des DTSB unterstützt oder direkt gestaltet. Das alles geschah in Verwirklichung verschiedener Artikel in der Verfassung der DDR, in denen Körperkultur und Sport als gesamtgesellschaftliches Anliegen fixiert und damit eine Verpflichtung für staatliche Einrichtungen und Betriebe gewesen ist, den Sport zu fördern, materiell und finanziell zu unterstützen. Die überwiegende Mehrheit der DDR-Bevölkerung stand dem sportlichen Geschehen, sowohl dem Massen- und dem Leistungssport sehr aufgeschlossen gegenüber, sie fühlte sich mit den Spitzenathleten des Landes eng verbunden. Es entstand ein enges Zusammenwirken von staatlicher Verantwortung (Staatliches Komitee, späterem Staatssekretariat) mit der Sportorganisation mit abgegrenzten Aufgaben. Das gehörte zu den Vorzügen des DDR-Sportsystems und war eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg.

Seit Gründung der Demokratischen Sportbewegung (DS) 1948 nach dem Ende des 2. Weltkrieges und der Gründung des DTSB 1957 entwickelte sich das organisierte Sportgeschehen in der DDR kontinuierlich mit unterschiedlicher Verantwortung in den entsprechenden Zeiträumen, aber stets mit anspruchsvollen Zielen und Aufgaben für alle Bereiche des organisierten Sports. Für den DTSB wurden die zeitlichen Entwicklungsschritte mit richtungsweisenden Beschlüssen der Turn- und Sporttage festgelegt: Mit dem Gründungssporttag des DTSB 1957 und weiteren Turn- und Sporttagen 1961, 1966, 1970, 1974, 1978 und 1984. Der DTSB befand sich bis Mitte der 80er Jahre insgesamt auf Erfolgskurs. Durch die Presse erfuhr aber die am Sport interessierte Bevölkerung und alle Mitglieder der Sportorganisation, dass der Bundesvorstand des DTSB am 21. 1. 1990 den „Beschluss zur Einberufung des Außerordentlichen Turn- und Sporttages“ für den 3. und 4.3. 1990 gefasst hatte. Es war keine Überraschung für den mit dem sportpolitischen Geschehen verbundenen DDR-Bürger, sondern eine logische Konsequenz aus den Ereignissen der letzten Wochen und Monate in der DDR und im DTSB.

Was waren die Gründe für die Abweichung von der bisherigen Kontinuität von Turn- und Sporttagen? Worin bestand die Notwendigkeit für diesen Beschluss?

Das Jahr 1989 und vor allem das 2. Halbjahr war kein gewöhnliches Jahr im politischen Alltag der DDR. Dazu einige wenige Fakten zur Erinnerung:

Von einzelnen Bevölkerungsgruppen ausgelöst, hatte sich eine Anti-DDR-Stimmung unter Teilen der Bevölkerung entwickelt. Das begann bereits im Mai 1989 im Zusammenhang mit den Wahlen zur Volkskammer der DDR, wo es in zahlreichen Wahllokalen Betrug beim Auszählen der Stimmen gegeben haben soll. Es formierte sich eine äußerst kritische Bürgerbewegung, die sich mit dem Namen „Neues Forum“ als oppositionelle Partei gründete, für eine demokratische Erneuerung der DDR eintrat und einen ungehinderten Reiseverkehr aller Bürger in die BRD und ins westliche Ausland forderte.

Anfang August 1989 eröffnete Ungarn seine Grenze zu Österreich, was zu inoffiziellen Ausreisen von DDR-Bürgern in die BRD über Österreich führte. Tausende DDR-Bürger versuchten auch die Ausreise in die BRD zu erzwingen, indem sie sich in die Botschaften der BRD in Budapest, Warschau, besonders aber zahlreich in Prag begeben hatten und mit Unterstützung von Behörden der BRD die Ausreise auch erhielten. In Leipzig hatten sich die Demonstrationen in den Monaten August, September, Oktober beträchtlich vergrößert mit den Losungen „Wir sind das Volk“, „Keine Gewalt“. Engpässe in der Bereitstellung von Waren des täglichen Bedarfs und von bestimmten Lebensmitteln beförderten weiter die negative Stimmung in Kreisen der Bevölkerung. Die Führung der SED äußerte sich nur halbherzig zu den Vorgängen und gab keine ausreichende Orientierung über den weiteren Weg in der DDR. Die sich immer weiter ausbreitende Protestbewegung gegen die Partei- und Staatsführung führte letztlich zum Rücktritt von Erich Honecker von allen Partei- und Staatsfunktionen, wenig später trat auch das gesamte Politbüro und die Regierung der DDR zurück.

Die Ereignisse überschlugen sich weiter: Bekannte Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kultur forderten während einer Großkundgebung von 250.000 Teilnehmern für „Demokratie und Reisefreiheit“ auf dem Alexanderplatz in Berlin am 4. 11. 1989 eine grundlegende Reform der politischen Verhältnisse in der DDR. Und am 9. 11. 1989 kam es völlig unvorbereitet und nicht voraussehbar durch einen Versprecher von Günter Schabowski während der bekannten Pressekonferenz zur Öffnung der Grenze der DDR zu Westberlin. Das war ein Ereignis von grundlegender

Tragweite und stellte die Existenz der DDR als zweiten, selbstständigen deutschen Staat in den kommenden Wochen und Monaten in Frage. Die Volkskammer wählte am 18.11. 1989 eine neue Regierung mit Hans Modrow als Ministerpräsidenten, die als „Regierung der nationalen Verantwortung“ die entstandene Lage versuchte zu stabilisieren und neue Ziele formulierte.

Diese entstandene Entwicklung im Lande hatte auch unmittelbare Auswirkungen auf den DTSB und allen damit im Zusammenhang stehenden Fragen. Die besonders von der oppositionellen Bürgerbewegung und den neuen Parteien initiierte Stimmung gegen die Politik in der DDR übertrug sich naturgemäß auch auf Teile der Mitglieder des DTSB und seiner Sportverbände. Die auch schon in der Vergangenheit inoffiziell diskutierten Probleme wurden nun öffentlich in den Medien verbreitet. So erschien z. B. im „Deutschen Sportecho“ am 10.11. 1989 der Beitrag: „Wie kostbar ist der Sport? Wie teuer ist er und zugleich wie wertvoll – oder belastet er die Gesellschaft oder fördert er sie nicht vielmehr?“ Der bekannte Streit „Leistungssport pro und kontra“ sowie die Fragen nach dem Verhältnis der Förderung von Breiten - und Leistungssport brachen wieder auf. Nicht besonders geförderte Sportarten fühlten sich nach wie vor benachteiligt und meldeten sich nun verstärkt zu Wort. Die Grundsatzfrage wurde öffentlich gestellt: „Welchen Platz soll der DTSB in einer politisch erneuerten DDR einnehmen?“ Mängel in der Bereitstellung von Sportgeräten und Sportbekleidung für den Breiten – und Wettkampfsport im Vergleich zum gut versorgten Leistungssport lösten vielerorts darüber hinaus Unbehagen aus. Die Erfolge im Sport generell haben die DTSB-Führung auch blind gemacht und dazu geführt, eine gewisse Unzufriedenheit unter den DTSB -Mitgliedern nicht schon eher wahrgenommen zu haben. Der Bundesvorstand des DTSB sah sich durch eine Reihe von weiteren Wortmeldungen aus den territorialen Gliederungen der Sportorganisation weiter unter Druck gesetzt und gezwungen, darauf zu reagieren und verabschiedete am 30. 11. 1989 seinen Standpunkt zu den aufgeworfenen Problemen mit: „Aufgaben der Sportorganisation in einer erneuerten DDR als selbständige, von den Parteien unabhängige Massenorganisation.“

Die darin enthaltenen sportpolitischen Maßnahmen konnten aber kaum zur Beruhigung unter den DTSB-Mitgliedern beitragen. Verstärkt wurde das Problem noch dadurch, dass durch die Öffnung der Grenze zu Westberlin am 9. 11. 1989, damit praktisch zur gesamten BRD, die Sportorganisation vor der Tatsache stand, dass Leistungssportlerinnen und Leistungssportler ungehindert die DDR verließen und sich

Sportgemeinschaften der BRD anschlossen. Bei einem Treffen des Präsidenten des DTSB, Klaus Eichler, mit dem Präsidenten des DSB, Hans Hansen, am 17. November 1989 in Westberlin wurde entschieden, die Vereinbarungen über die Sportbeziehungen der DDR mit der BRD und die dazu jährlichen Sportkalender als überholt anzusehen, dafür den freien Verkehr und Austausch zwischen den Sportgemeinschaften beider deutscher Staaten nach den entstandenen politischen Gegebenheiten zu unterstützen. Auch dieser Versuch, den Forderungen zahlreicher Sportler, Funktionäre und Trainer zu entsprechen, half nicht, die Unzufriedenheit einzudämmen.

Das Sekretariat des Bundesvorstandes des DTSB trat deshalb während einer außerordentlichen Tagung des Bundesvorstandes am 12. 12. 1989 geschlossen zurück. Ein Arbeitssekretariat unter Leitung von Jochen Grünwald führte zunächst die Geschäfte weiter. Mit dem Rücktritt des Sekretariats, der unmittelbaren Führung der Sportorganisation, konnte nur ein „Außerordentlicher Turn-und Sporttag“ die aufgestauten Probleme zur Sprache bringen und das „Wie weiter mit dem DTSB“ von den Delelegierten beschließen lassen. Dazu wurde ein Arbeitsausschuss unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Georg Herrmann berufen, der bis zum 3./4. 3. 1990 in nur wenigen Wochen die inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungen zu treffen hatte.

Der Beschluss für diesen Turn-und Sporttag vom 21. 1. 1990 sah für die DTSB-Bezirksorganisation Leipzig 35 Delegierte vor, für die Stadt Leipzig 15. Der Vorstand vom 1. FC Lok Leipzig, dem ich seit 1980 angehörte und einen Delegierten benennen konnte, entschied sich für mich. Mit den Delegierten der Stadtorganisation reiste ich zum gegebenen Zeitpunkt nach Berlin. Seit 1970 hatte ich bisher dreimal an einem Turn-und Sporttag als Gast teilgenommen. Turn-und Sporttage waren mir also bekannt. Ich war gespannt, was mich nun unter den komplizierten politischen Bedingungen erwartete. Die Leipziger Delegierten waren im NVA- Objekt in Strausberg untergebracht. Die Tagung fand in der Dynamo-Sporthalle statt. Arbeitsbedingungen, Verpflegung und Unterkunft waren bescheiden im Vergleich zu meinen bisher erlebten Turn-und Sporttagen, aber für das Ziel dieser Tagung völlig ausreichend. Die Beförderung der Delegierten von der Unterkunft zum Tagungsort fand mit Bussen statt.

Schon vor dem offiziellen Beginn, beim Eintreffen der 1.251 Delegierten aus allen Bezirken des Landes, spürte man während der Gespräche eine kritische

Atmosphäre über den gegenwärtigen politischen Zustand DDR und seiner Sportorganisation. Die Teilnehmer brachten das aktuelle zwiespältige Meinungsbild der Bevölkerung und der Sportfreunde aus den Gemeinschaften mit an den Tagungsort. Die politischen Ereignisse seit der Bildung der Regierung Modrow bis zum Beginn dieses Turn- und Sporttages haben die Diskussion und die Beschlüsse der Konferenz wesentlich beeinflusst: Das waren vor allem:

- Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands hatte nach dem Rücktritt des Politbüros und der Auflösung des ZK der SED in einem Sonderparteitag eine neue Parteiführung gewählt und den Namen in SED/PDS geändert. Sie war nur noch eine Partei unter anderen, hatte keine dominierende politische Wirksamkeit in der Gesellschaft mehr. Sie konnte somit auch nicht mehr als Förderer und Unterstützer der Sportbewegung in Erscheinung treten. Eine tragende Säule für sportpolitische Grundsatzentscheidungen des DTSB war weggebrochen.

- Die Blockparteien in der DDR und mehrere Neugründungen von Parteien orientierten sich hauptsächlich am politischen Gedankengut der etablierten Parteien in der BRD, konfrontierten damit die Modrow-Regierung mit dem Ziel, möglichst zeitnah einen Weg der Vereinigung beider deutschen Staaten einzuschlagen.

- Noch in der Ansprache zum Jahreswechsel 1989/90 sagte Ministerpräsident Modrow sinngemäß, eine Vereinigung mit der BRD steht nicht auf der Tagesordnung, es wird keinen Ausverkauf der DDR geben, sie wird als selbständiger deutscher Staat weiter bestehen bleiben.

- Der „Runde Tisch“ (Vertreter der Parteien, Massenorganisationen, von Kirchen und Bürgerbewegungen) forderte im Februar/März 1990 von der Regierung zwar weitergehende Reformen für Demokratie und Reisefreiheit, als bisher beschlossen, warnte aber auch, die Wirtschafts- und Finanzhoheit der DDR nicht so schnell preiszugeben.

- Die Regierung der BRD, von den Ereignissen in der DDR überrascht, reagierte zunächst mit einem 10-Punkte-Plan für die zukünftigen Beziehungen der beiden deutschen Staaten, der u. a. davon ausging, dass die DDR noch mehrere Jahre bestehen werde und die „Vereinigung beider Staaten“ schrittweise über eine Vertragsgemeinschaft, besonders einer Wirtschafts- und Währungsunion zu erreichen sein wird. Dazu verabredeten sich Bundeskanzler Kohl und Ministerpräsident Modrow während einer Begegnung am 19. 12. 1989.

- Die von der Volkskammer beschlossene Treuhandgesellschaft zur Überführung von Volkseigentum in Privateigentum, die sich später völlig verselbständigte und außer parlamentarischer Kontrolle agierte, hatte schon eine Vielzahl von Betrieben privaten Eigentümern übergeben. Das führte zu zahlreichen Entlassungen von Werktätigen. Die Presse berichtete im März 1990 von 70.000 Arbeitslosen in den Bezirken der DDR, Prognosen sprachen von 150.000 bis Jahresende.
- Wegen der sich immer mehr ausbreitenden Verunsicherung unter der Bevölkerung, vor allem auch durch eine Verschlechterung der Wirtschaftslage, verlegten weiter Tausende von DDR- Bürgern ihren Wohnsitz in die BRD und suchten dort einen Arbeitsplatz.
- Die Demonstranten in zahlreichen Städten veränderten ihre bisherige Losung von „Wir sind das Volk“ in „Wir sind ein Volk“. Die Vereinigung von DDR und BRD rückte nun wieder verstärkt ins Blickfeld der Forderungen von großen Teilen der Bevölkerung. In Veränderung der bisherigen Strategie der Kohl-Regierung drückte sie jetzt auf Tempo für eine schnelle Vereinigung. Das setzte die Modrow-Regierung weiter unter Druck, was dazu führte, dass der Ministerpräsident am 1.2.2018 nun die Konzeption „Deutschland einig Vaterland“ verkündete und bekannt gab, die erst für Dezember 1990 vorgesehenen Wahlen der Volkskammer auf den 18. 3. 2018 vorzuziehen.
- Die DDR befand sich von diesem Zeitpunkt an in einem Wahlkampf auf Hochtouren, wie man ihn bisher nicht kannte. Politiker der BRD aller Parteien griffen unberechtigt in den Wahlkampf ein. Die CDU stellte die demagogische Losung „Freiheit statt Sozialismus“ in den Mittelpunkt ihrer Wahlkampfstrategie mit dem nie aufgegebenen Ziel, den Anschluss der DDR an die BRD in absehbarer Zeit zu vollziehen.
- Schriftsteller, Intellektuelle, kirchliche Würdenträger und auch Personen der so genannten Bürgerbewegung unternahmen noch einen letzten Versuch mit einer breit angelegte Unterschriftensammlung unter der Bevölkerung mit dem Motto „Für unser Land“, die Souveränität der DDR noch mit einer Volksabstimmung zu erreichen. Auch diese Initiative blieb erfolglos.

In dieser völlig unklaren politischen Situation, mit den gegensätzlichen Ansichten von Parteien und Bürgermeinungen über den weiteren Weg der DDR und nach Kenntnis der Ziele der Bundesregierung, begann der „Außerordentliche Turn-

und Sporttag des DTSB“ nur 14 Tage vor der Volkskammerwahl am 18. 3. 1990. Obwohl deren Ergebnis durch Umfragen prognostiziert wurde, ein grundsätzlich anderes politisches Kräfteverhältnis der Parteien in der neuen Volkskammer zu erwarten gewesen ist, konnten angenommene gesellschaftliche Veränderungen und Zeiträume der Realisierung keine eindeutige Grundlage für den Verlauf und für Beschlüsse der Konferenz sein. Diese Unsicherheit begleitete die Delegierten in den Tagen der Konferenz und erschwerte ihre Entscheidungen bei Beschlussfassungen. Alle Teilnehmer erhielten eine Konferenzmappe mit:

- Organisationshinweisen während der Konferenztage
- Geschäftsordnung
- Entwürfe zur Beratung und Beschlussfassung:
 - . Leitlinie zur Erneuerung des DTSB der DDR
 - . Statut des DTSB der DDR, dazu Alternativfassung
 - . Vorschlag des DTSB für ein Sportgesetz der DDR
 - . Hinweise an die Bezirks- und Kreisorganisationen zur Bildung von Vereinen
 - . Beschluss zur Weiterführung der Wahlen im DTSB nach dem Außerordentlichen Turn- und Sporttag
- Bericht der Zentralen Revisionskommission des DTSB

Die übergebenen Dokumente spiegelten die Absicht wider, dass die Konferenz die aufgestauten Probleme im DTSB einerseits öffentlich zur Sprache bringen, diskutieren und klären wollte und andererseits einige Beschlüsse zur Abstimmung vorbereitet hatte, die zunächst noch von einer etwas längeren Phase des Bestehens der DDR und ihrer Sportorganisation ausging. Der Bericht des Arbeitsausschusses, vorgetragen vom Leiter Prof. Dr. Herrmann, von 1978 bis 1987 Rektor der DHfK und aktuell Präsident des DDR-Handballverbandes, würdigte im ersten Teil die Erfolge der Sportlerinnen und Sportler der DDR seit über zwei Jahrzehnten in internationalen leistungssportlichen Wettbewerben und nannte Ursachen und Bedingungen für diese Leistungsfähigkeit. Hervorgehoben wurde weiter die hohe Einsatzbereitschaft der haupt- und ehrenamtlichen Funktionäre, Trainer, Übungsleiter, Helfer, Sportmediziner, Sportwissenschaftler für das Funktionieren der Übungs-, Trainings- und Wettkampftätigkeit in den Sportverbänden, in den Städten und Gemeinden, Sportclubs und Sportgemeinschaften. Der DTSB kann auf eine gute Bilanz seit des VII. Turn- und Sporttages zurückblicken, war die Einschätzung im Bericht. Für

Teilnehmer an vorangegangenen Turn-und Sporttagen war es kein Rechenschaftsbericht im bekannten Stil, es war eben nur ein unvollständiger Bericht über Vergangenes. Die internationalen Erfolge und die Wirksamkeit des DTSB im Lande wurden mit bescheidenen Formulierungen erwähnt, auf großes Lobes und Dank an die Förderer und Geldgeber der Sportorganisation wurde sicher bewusst verzichtet.

Der zweite, bedeutend größere Teil des Berichtes beschäftigte sich mit der entstandenen Lage im DTSB, die letztlich zu diesem Turn-und Sporttag führte. Es wurde eine außerordentlich kritische Analyse und Bewertung der Arbeitsweise des zurückgetretenen Sekretariats vorgetragen, die negative Auswirkungen auf alle Gliederungen des DTSB und seiner Sportverbände hatte. Zusammengefasst einige Aussagen sinngemäß aus dem Bericht:

Mitglieder des Sekretariats, die nach meinen Erinnerungen an diesem Turn-und Sporttag nicht teilnahmen, haben dirigistische Methoden in ihrer Leitungstätigkeit angewandt, z. T. selbstherrliche Entscheidungen getroffen und gewählte Gremien für Beschlussfassungen übergangen, was zu Disproportionen und Deformationen in der Gesamtentwicklung des DTSB geführt hat.

Auf Meldungen und Vorschlägen aus den Bezirken und Sportgemeinschaften wurde kaum reagiert, Vorschläge oft nicht beachtet. Das führte zu distanzierterem Verhalten zur Führung der Sportorganisation. Fehlerdiskussionen fanden nur im kleinen Kreis statt.

Die Rolle des Leistungssports in der Gesellschaft und für die Repräsentation des Staates wurde überhöht propagiert und Beschlüsse danach ausgerichtet. Dadurch kam es zu einer Vernachlässigung in der Förderung des Breitensports. Bestimmte Sportarten wurden ausgegrenzt.

Verschiedentlich wurden kaderpolitische Entscheidungen getroffen, die zur Diskriminierungen von einzelnen DTSB-Mitgliedern führten und eine noch größere Leistungsbereitschaft dieser Mitglieder verhinderten.

Die Finanz-, vor allen die Valutawirtschaft war z. T. außer Kontrolle. Einzelne Sekretariatsmitglieder konnten persönlich über bestimmte Beträge entscheiden. Die demokratische Mitbestimmung der dafür bestehenden Gremien war begrenzt und eingeschränkt.

Der Bericht der Zentralen Revisionskommission (ZRK) des DTSB, der den Delegierten schriftlich vorlag, stimmte mit den Einschätzungen des

Arbeitsausschusses überein. Auf Seite 2 heißt es: „Die Zentrale Revisionskommission stimmt der kritischen und selbstkritischen Aussage der Entwicklung unserer Organisation, der Einschätzung der Ursachen, insbesondere des Dirigismus in der Leitungstätigkeit prinzipiell zu.“ Und als Ausblick für die Zukunft wird auf Seite 8 formuliert: „Die in den dem Außerordentlichen Turn-und Sporttag vorliegenden Dokumenten enthaltenen Grundgedanken für die Erneuerung des DTSB wird von der ZRK mitgetragen.“

Anknüpfend an die Analyse des Zustandes des DTSB und an Feststellungen der ZRK sprach der Leiter des Arbeitsausschusses weiter zur Erneuerung der Sportorganisation und über die Aufgaben in absehbarer Zeit in Anlehnung an die vorliegende „Leitlinie zur Erneuerung“. Im Kern ging es dabei vor allem um:

- Die Überwindung von Bevormundung des Sports durch die frühere Partei-und Staatsführung;
- Keine Vernachlässigung mehr des Breitensports gegenüber dem Leistungssport;
- Stärkung der demokratischen Mitwirkung aller Mitglieder im DTSB und Abschaffung dirigistischer Leitungsmethoden;
- Größere Selbständigkeit der Sportverbände und gleichberechtigte Behandlung der Sportarten;
- Teilnahme am internationalen Sportgeschehen nicht ausschließlich nach einem Medaillenmaximum.

Weitere Ausführungen beschäftigten sich mit bisher Bewährtem im DTSB, das erhalten und weiter optimiert werden sollte. Dazu gehörte u.. a. :

- Das Recht von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern in den Sportgemeinschaften des DTSB unter Anleitung haupt-und ehrenamtlicher Funktionäre, Trainer, Übungsleiter, Kampf-und Schiedsrichter nach ihren persönlichen Bedürfnissen Sport zu treiben;
- Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Kräften, Betrieben und Genossenschaften des Landes;
- Schaffung von notwendigen Bedingungen für den Sport durch die Staatsorgane, sie gesetzlich zu garantieren;
- Wesentliche Beibehaltung der Zentren des Nachwuchsleistungssports und der Sportclubs. Talente sind weiter zu fördern;

- Mit dem Leistungssport – wie bisher - für Frieden und Zusammenarbeit einzutreten und für dem humanistischen Gehalt der Olympischen Idee verpflichtet zu sein;
- Beibehaltung des organisatorischen Aufbaus und der Struktur des DTSB: Sportgemeinschaften bilden die Kreisorganisation, die Kreise die Bezirksorganisation und die Bezirke den Deutschen Turn-und Sportbund.
- Weitere enge Zusammenarbeit mit Institutionen der Sportwissenschaft und der Sportmedizin.

Ein neues Statut des DTSB wurde den Delegierten zur Diskussion und Abstimmung gestellt, weil das bisher gültige Statut, beschlossen auf dem VI. Turn-und Sporttag 1978, nicht mehr den neuen gesellschaftlichen Bedingungen entsprechen sollte, wie vom Redner begründet.

Der Bericht des Arbeitsausschusses, den ich nach meinen Mitschriften in wesentlichen Aussagen in den vorhergehenden Seiten sachlich wiedergegeben habe, und der Inhalt der vorliegenden Beschlussentwürfe gaben ausreichend Ansätze für eine lebhafte Diskussion, wie ich sie bisher bei Konferenzen im DTSB noch nicht erlebt hatte. Kontroverse Auffassungen zum Bericht und zu Beschlussvorlagen waren zu erwarten. Die schonungslose Kritik an der zurückgetretenen Partei-und Staatsführung über ihre Bevormundung des DTSB zwang viele Redner zur Fragestellung, ob diese Art der Kritik verhältnismäßig zu ihren Beschlüssen zur Förderung der Sportorganisation zu DDR-Zeiten gewesen sei. Bisher galt doch der berechnete Standpunkt, wie Diskussionsredner sinngemäß zum Ausdruck brachten, dass die politische Führungsspitze der DDR mit ihren Entscheidungen den DTSB erst in die Lage versetzt hat, den Leistungs-, Wettkampf-und Breitensport erfolgreich zu entwickeln. Von internationalen Gremien des Weltsports erhielten Persönlichkeiten aus der Politik der DDR und des Sports Anerkennung für ihren Beitrag, den DDR-Sport auf hohem Niveau entwickelt und die Förderung der Olympischen Idee tatkräftig unterstützt zu haben. Als Beispiele wurden die Verleihung des „Olympischen Ordens“, der höchsten Auszeichnung des IOC, an Erich Honecker in Gold 1985 sowie die gleiche Ordensverleihung in Bronze oder Silber an Helmut Behrendt (1978), Manfred Ewald und Ulrich Wehling (1983), Rudolf Hellmann (1987), Manfred von Brauchitsch und Katerina Witt (1988) genannt. Man könne eine solche Wertschätzung nicht

einfach übergehen, war die Meinung von Diskussionsrednern, die auch während Beratungspausen geäußert wurde.

Der Einschätzung des Arbeitsausschusses zum selbstherrlichen und dirigistischen Führungsstil der Sekretariatsmitglieder wurde in der Diskussion grundsätzlich zugestimmt, aber auch kritisch angemerkt, dass eine Differenzierung notwendig gewesen wäre, weil keine Namen und kaum typische Beispiele genannt worden sind. Delegierte, die bereits viele Jahre persönliche enge Arbeitsbeziehungen mit einzelnen Sekretariatsmitgliedern hatten, waren von den Formulierungen zu diesem Sachverhalt im Bericht und der ZRK überrascht. Mir ging es ebenso. Während meiner Tätigkeit an der DHfK und einige Jahre im Staatssekretariat für Körperkultur und Sport hatte ich ebenfalls Begegnungen mit einzelnen Sekretariatsmitgliedern zu bestimmten gemeinsamen Arbeitsaufgaben des DTSB, des Staatssekretariats und der DHfK. Einzelne Verhaltensweisen von Mitgliedern des Sekretariats, die den kritischen Einschätzungen ihrer Leitungstätigkeit nahe kamen, sind mir während der Konferenz bewusst geworden. Da ich aber nicht im Arbeitsverhältnis mit dem DTSB stand, habe ich sie nicht grundsätzlich als kritikwürdig angesehen, die gemeinsame Erfüllung der Arbeitsaufgabe stand im Vordergrund. Was zu Recht oder zu Unrecht zum Führungsverhalten der politischen Führungsspitze der DDR und des DTSB vorgetragen wurde, konnte auch in der Diskussion nicht geklärt werden und sollte späteren Untersuchungen weiter vorbehalten bleiben, war dazu die abschließende Auffassung des Arbeitsausschusses.

Ein weiterer Schwerpunkt der Diskussion war die gegenwärtige Situation im DTSB im Zusammenhang mit der Frage: Wie geht es mit der Sportorganisation weiter? Vertreter der Kreisverbände und von Betriebssportgemeinschaften berichteten von großen finanziellen Lücken in den letzten Wochen und Monaten. Training und Wettkämpfe der Erwachsenen, der Kinder und Jugendlichen mussten eingeschränkt und zum Teil auch eingestellt werden. Finanzielle Zuschüsse von staatlichen Organen, von Betrieben und Einrichtungen, die bisher in der DDR gesetzlich geregelt waren, wurden überwiegend nicht mehr gezahlt. Durch neue Besitzverhältnisse in Industrie und Landwirtschaft und durch die bereits arbeitende Treuhand sind Gesetze, die dem Sport weitgehend halfen und ihn in hohem Maße konkurrenzfähig machten, einfach außer Kraft gesetzt worden. Ein Vertreter der Modrow-Regierung teilte in dem Zusammenhang mit, dass die Regierung zur Minderung der finanziellen Situation im DTSB 10 Millionen Mark der DDR zusätzlich bereitstellen werde. Einige Redner

sprachen von einem Notstand im Sport, es gäbe Erscheinungen der Auflösung bestimmter Strukturen im DTSB. Aus dem Bezirk Potsdam wurde z. B. berichtet, dass sich 32 Sportgemeinschaften, 326 Sektionen und 226 Allgemeine Sportgruppen aufgelöst hätten. Eine prekäre Situation bahnte sich auch bei den hauptamtlichen Funktionären und Trainern an, weil Gehälter kaum noch pünktlich oder schon nicht mehr gezahlt werden konnten. Entlassungen aus diesem Personenkreis hatten bereits begonnen, wurde mitgeteilt. Das hatte auch zur Folge, dass eine über fast Vierjahrzehnte geordnete Absolventenlenkung der Diplomsporlehrer der DHfK auf Planstellen als Trainer, Kreissportlehrer und Funktionäre im DTSB nicht mehr stattfinden konnte. Bisher nahmen ca. jährlich 80% des jeweils 4. Studienjahres eine solche Tätigkeit in der Sportorganisation auf. Da ich als Prorektor an der DHfK in diesen Jahren auch für die Absolventenlenkung verantwortlich gewesen bin, kamen Studentenvertreter zu Beginn des Jahres 1990 besorgt zu mir mit der Anfrage, ob sie noch einen Arbeitsvertrag nach Absolvierung ihres Studiums mit dem DTSB im August/September 1990 erhalten werden. Mit dem zuständigen Abteilungsleiter im DTSB-Bundesvorstand für diese Aufgabe stellten wir uns den Studenten zum Gespräch. Auch der Vertreter des DTSB konnte keine verbindlichen Aussagen machen, wies aber darauf hin, nach Umstruktuerungen im DTSB und neuen Beschlüssen wieder Arbeitsverträge anbieten zu können. Wie dieser Sachverhalt ausgegangen ist, konnte ich nicht mehr erfahren. Mitte des Jahres 1990 wurde ich ebenfalls an der DHfK entlassen, die abgewickelt wurde und sich in der Phase der Überführung zu einer Fakultät der Uni Leipzig befand.

Sehr emotional verlief die Diskussion zum Entwurf „Leitlinie zur Erneuerung des DTSB der DDR“ und den dazu geäußerten Gedanken im Bericht. Darin spiegelte sich die Absicht des Arbeitsausschusses wider, Orientierungen an die Delegierten und damit an alle Mitglieder des DTSB zu vermitteln, die den bereits aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen in der DDR Rechnung tragen sollten und auf zu erwartende, weitere grundsätzlichen politischen Veränderungen nach den Wahlen am 18. 3. 1990 vorzubereiten. Das bedeutete, möglichst Bewährtes erhalten zu wollen und gleichzeitig, neue Ziele, Inhalte und Strukturen für die weitere Existenz des DTSB für einen nicht absehbaren Zeitraum zu formulieren. Besonders ältere Delegierte, die zur Generation des Aufbaus und der Festigung der Sportorganisation gehörten, die das später vom Ausland bezeichnete „Sportwunder DDR“ erlebt und entscheidend mitgestaltet hatten, waren der Meinung, an wesentlichen Grundprinzipien der Führung

des DTSB festzuhalten. Dazu gehörte nach ihrer Auffassung, dirigistische Leitungsmethoden selbstverständlich abzuschaffen, aber eine straffe Führungstätigkeit vom Bundesvorstand, über die Bezirke und Kreise bis zu den Sportgemeinschaften beizubehalten. Dieser Meinung konnte ich mich anschließen. Zur zukünftigen, strategischen Ausrichtung des Leistungssports gab es ebenfalls unterschiedliche Vorstellungen. So sollten z. B. die Trainingszentren lt. „Leitlinie“, die erste Stufe planvoller Förderung leistungssportlicher Talente, in die Vereine und Sportgemeinschaften aufgenommen werden. Das hätte praktisch zur Auflösung der Basis der Fördersystems im DTSB geführt, stellten Diskussionsteilnehmer fest. Es entstand zu weiteren Feststellungen in der „Leitlinie“ die grundsätzliche Frage: Kann man bewährte Teile des Sportsystems der DDR in das Sportsystems der BRD überführen, wird es dazu eine Bereitschaft der westdeutschen Sportführung geben, wenn es zu einem bestimmten Zeitpunkt zur Vereinigung kommen sollte? Die Mehrheit der Tagungsteilnehmer wollte erneuern, natürlich „Altlasten“ beseitigen, folgte damit der Strategie des Arbeitsausschusses, wollte aber Gewohntes und durch die Praxis Erprobtes nicht einfach zur Seite schieben. Das war das allgemeine Stimmungsbild unter den Delegierten, das nicht nur die offizielle Diskussion am Rednerpult bestimmte, wie mir die Situation im Rückblick noch in Erinnerung geblieben ist.

Besonders für Trainer, Funktionäre und Sportmediziner, die im Bereich des Leistungssports tätig waren, gab es während der Konferenztage ein weiteres intensives Diskussionsfeld, das die bevorstehenden Olympischen Spiele 1992 im Winter in Albertville und im Sommer ebenfalls 1992 in Barcelona betraf. An eine langfristige Vorbereitung der Sportler und Sportlerinnen auf diesen Wettkampfhöhepunkt waren die Trainer gewöhnt. So entstand bei ihnen naturgemäß die Frage, wie unter den unklaren sportpolitischen Umständen weiter verfahren wird. Im „Entwurf zur Erneuerung“ stand auf Seite 13: „In der internationalen Arbeit unterstützt der DTSB das Projekt Olympia 2000/2004 in Berlin“. Welches Projekt war mit Berlin gemeint? Es war bekannt, dass seit 1987 die Idee im Gespräch gewesen ist und vom Westberliner Bürgermeister Momper 1989 erneuert wurde, im Jahr 2000 oder 2004 Olympische Spiele in beiden Teilen Berlins durchzuführen und beim IOC zu beantragen. Die Presse berichtete von einer Begegnung zwischen Erich Honecker und Bürgermeister Momper im Juni 1989, wo dieses Thema wieder zur Sprache kam. Honecker soll von diesem Vorschlag nicht begeistert gewesen sein und schlug Leipzig

dafür vor, die als Sportstadt dafür prädestiniert wäre. Das NOK der DDR soll dem nicht ablehnend gegenüber gestanden und eine Machbarkeitsstudie für Leipzig in Auftrag gegeben haben. Im Januar 1990, so haben Recherchen ergeben, hat das NOK der DDR, unter dem Präsidenten Günther Heinze, zu Protokoll gegeben, dass es in naher Zukunft keine gemeinsame Olympiamannschaft von beiden deutschen Staaten geben werde, beide Staaten mit eigenen Olympiamannschaften antreten. Die finanzielle und materielle Sicherstellung der Olympiavorbereitung durch die Staatsorgane der DDR wäre notwendig gewesen. Eine solche staatliche Unterstützung konnte aber entsprechend der konkreten politischen Situation 1990 nicht erwartet werden. Der Arbeitsausschuss gab auch zu diesem aktuellen Problem keine Antwort für die nahe Zukunft. Der Vorschlag im Entwurf der „Leitlinie“ war deshalb aus mehreren Gründen realitätsfern. Durch den Anschluss der DDR an die BRD änderten sich die sportpolitischen Gegebenheiten grundlegend, wie bekannt. Die Politik hatte den Sport überholt. Es gingen, wie erwartet, 1992 gemeinsame deutsche Olympiamannschaften an den Start. Die Vorstellungen der Gremien des noch DDR-Sports, der westdeutschen Sportführung ebenfalls, waren Makulatur. Damit wurde auch der Fußballverband konfrontiert, was vor allem in Konferenzpausen eine Rolle spielte. Die Nationalmannschaft der DDR war in die Qualifikationsgruppe 5 zur die Europameisterschaft 1992 gemeinsam mit der BRD ausgelost worden, Termine waren festgelegt. Für den 21. November 1990 war das Hinspiel gegen die BRD vorgesehen. Delegierte, besonders des Fußballverbandes, waren sich nicht sicher, ob die Spiele gegen die BRD aufgrund einer möglichen staatlichen Vereinigung überhaupt stattfinden werden. Die Politik war wiederum schneller als erwartet. Nach den Ergebnissen der Volkskammerwahlen am 18. 3. 1990, nur 14 Tage nach dem Außerordentlichen Turn-und Sporttag, waren alle Signale auf den Anschluss der DDR an die BRD gestellt, was auch am 3. 10. 1990 vollzogen wurde. Der Fußball-Verband der DDR meldete deshalb seine Mannschaft von der Qualifikation ab. Belgien, das mit zu der Qualifikationsgruppe gehörte, bestand aber darauf, um Schadensersatzforderungen abzuwenden, dass das Spiel gegen die DDR stattfinden muss. Die DDR-Seite stimmte zu, das Spiel fand dann 12. 9. 1990 als Freundschaftsspiel in Brüssel statt. Eduard Geyer, der Trainer der DDR-Nationalmannschaft, lud 36 Spieler zur Vorbereitung ein, 22 sagten aus unterschiedlichen Gründen ab, mehrere waren bereits als Profis bei anderen Vereinen tätig. Mit 14 Spielern wurde das letzte Fußball-Länderspiel der DDR mit 2 : 0

gewonnen. Matthias Sammer, der auch schon beim VFB Stuttgart als Profi unter Vertrag war, schoss beide Tore, die in die Geschichte eingehen werden.

Nach der Diskussion, die außerordentlich strittig geführt worden ist, wurde über die vorgelegten Entwürfe nochmals getrennt beraten und abgestimmt. Entsprechend der Geschäftsordnung der Konferenz konnte jeder Delegierte Anträge stellen und jeweils ein Delegierter dafür und einer dagegen sprechen (Redezeit 5 Minuten). Danach wurde über die Anträge einzeln abgestimmt. Als beschlossen galt die einfache Stimmenmehrheit, Stimmgleichheit war Ablehnung. Zu allen Materialien wurden langwierige Diskussionen geführt. Die meiste Zeit musste für die „Leitlinie“ und für das „Statut“ (dazu noch eine „Alternativfassung“) verwendet werden. Dem Vorschlag für ein „Sportgesetz“ wurde keine große Bedeutung beigemessen, da es“die Verantwortung und die Aufgaben der staatlichen Organe, staatlichen Einrichtungen und Betriebe sowie ihre Beziehungen zu den gemeinnützigen Organisationen, Verbänden und Vereinigungen des Sports.....“regeln und es der Regierung zur Beschlussfassung übergeben werden sollte. Die Teilnehmer der Konferenz waren sich aber einig, dass es nur eine Regierung auf Zeit sein konnte, die sich nicht mit einem Sportgesetz befassen würde. Über eine Vielzahl von Textstellen, über jeden Zusatz, jede sprachliche Veränderung wurde mit einer zeitraubenden Prozedur mit Handzeichen abgestimmt, das Ergebnis von zahlreichen Wahlhelfern mit Zettel und Bleistift ermittelt. Moderne Technik stand nicht zur Verfügung. Für die Delegierten war es eine neue Situation, ein „Spiel demokratischer Verfahrensweisen geübt“ zu haben. So war dieser Turn-und Sporttag für mich nicht nur eine ernste Angelegenheit, sondern auch die Erkenntnis, zu welchen Übertreibungen „Demokratie“ führen kann. Alle Dokumente wurden mehrheitlich beschlossen, es waren nur Beschlüsse für wenige Wochen.

Zum Abschluss wählten die Delegierten Martin Kilian zum Präsidenten, Dr. Margitta Gummel und Rolf Beilschmidt zu Vizepräsidenten und Jochen Grünwald zum Generalsekretär, weiterhin Prof. Dr. Herrmann, Gustav-Adolf Schur, Prof. Dr. Heinz Frankiewicz, Ulf Timmermann, Ulrich Wehling, Dr. Detlev Eckert und Uda Ernst als Präsidiumsmitglieder. Ein weiterer turnusmäßiger Turn-und Sporttag sollte vorbereitet werden. Mit dem Bewusstsein nun nach den wochenlangen Auseinandersetzungen eine neue Führung des DTSB gewählt zu haben, aber auch mit Zweifeln behaftet, ob es ihr gelingen würde, mit einem erneuerten, leistungsfähigen starken DTSB der DDR eine gleichberechtigte Vereinigung mit dem DSB der Bundesrepublik zu einem

späterem Zeitpunkt zu erreichen, wie es auch ein Anliegen der Konferenz gewesen ist, kehrten die Delegierten in ihre Wohnorte und Sportgemeinschaften zurück. Die Zweifel waren völlig berechtigt. Mit der Wahl des Kabinetts der Regierung de Maiziere wurde im Eiltempo der Anschluss der DDR an die BRD mit einem Einigungsvertrag vorbereitet. Der Sport spielte darin nur eine nebensächliche Rolle und mit der Berufung von Cordula Schubert zur Ministerin für Jugend und Sport gab es von staatlicher Seite keine Unterstützung mehr für den DTSB. Mehr noch: Die Regierung beschlagnahmte das gesamte Vermögen des DTSB und stellte es unter staatliche Treuhandschaft (600 Millionen Mark, z. B. an Liegenschaften und Immobilien). Präsident Kilian war während einer Pressekonferenz am 1. 8. 1990 gezwungen zu erklären, dass dem DTSB keinerlei finanzielle Mittel mehr für das 3. und 4. Quartal 1990 zur Verfügung stehen, Löhne und Gehälter könnten nicht mehr gezahlt werden. Damit waren dem DTSB auch die finanziellen und materiellen Grundlagen entzogen. Dem neu gewählten Bundesvorstand blieb nur noch die Möglichkeit, den schon gebildeten ostdeutschen Landessportbünden zu empfehlen, den Beitritt in den DSB zu beantragen und den DTSB aufzulösen. Am 5. Dezember 1990 trat der Bundesvorstand das letzte Mal zusammen.

Eine sehr erfolgreiche Sportorganisation, die seit den 50er Jahren von Manfred Ewald und in den letzten Jahren von Klaus Eichler mit Sachverstand und zielgerichtet geführt wurde, aber auch mit berechtigten, kritikwürdigen Erscheinungen behaftet, wie an entsprechender Stelle im Beitrag beschrieben, war aus dem gesellschaftlichen Leben der DDR verschwunden und konnte auch nach dem 3. Oktober 1990 im Gesamtdeutschland auch keine Rolle mehr spielen. Auch als Konkurrent im Weltsport und gleichzeitig als Förderer des völkerverbindenden internationalen Wettkampfgeschehens existierte der DTSB nicht mehr. Als Kind hatte ich 1946/47 noch unter der Verantwortung der FDJ begonnen, Sport zu treiben, habe den Beginn und die Entwicklung der Sportorganisation in unserem Teil Deutschlands als Zeitzeuge unmittelbar miterlebt. Während meiner beruflichen Tätigkeit konnte ich bei verschiedenen Aufgabenstellungen einen bescheidenen Beitrag für den erfolgreichen Weg mit dazu leisten. Im Kreis der aktiven Sportler habe ich mich stets wohlgeföhlt und schöne Stunden verlebt, die unvergessen bleiben. Mit der Teilnahme am Außerordentlichen Turn- und Sporttag des DTSB schloss sich der Kreis meiner aktiven Mitwirkung in dieser Sportorganisation. Welchen Stellenwert dieser Turn- und Sporttag in der noch zu schreibenden, zusammenhängenden Geschichte des Sports

in beiden deutschen Staaten haben wird, muss Sporthistorikern kommender Generationen vorbehalten bleiben. Mit den gewonnenen Erkenntnissen über den geschichtlichen Verlauf in der Zeit zwischen 1989 und 1990/92 in der DDR nach 28 Jahren, als dieser Beitrag verfasst worden ist, müsste eingeschätzt werden, dass es letztlich eine Illusion war, den DTSB in seiner Substanz erhalten zu wollen. Aber in der konkreten politischen Situation Anfang März 1990, in der noch nicht endgültig entschieden gewesen ist, wie lange die DDR noch als selbstständiger Staat würde bestehen können, konnten die Veranstalter dieses Turn-und Sporttages nicht anders handeln, als den Weg eines reformierten DTSB einzuschlagen und auf der Grundlage von Beschlussvorlagen abstimmen zu lassen. Die allgemeine Stimmung unter den Delegierten, die über mehrere Jahre, z. T. über Jahrzehnte für diese erfolgreiche Sportorganisation gearbeitet haben, ließ m. E. auch keine andere Zielstellung für diese Konferenz zu. Selbstverständlich können Delegierte andere Wahrnehmungen von diesem Turn-und Sporttag in Erinnerung behalten haben, als ich sie in den vorangegangenen Seiten beschrieben habe.

